



Till Eulenspiegel

Autor > Erich Kästner

Themen

- > Identität > Lausbube; Spassmacher
- > Verhalten > anderen Streiche spielen; sich wehren; sich über andere lustig machen
- > Freizeit > Seiltanzen; Slacklines
- > Werte > Ausgrenzung; Schlauheit
- > Gefühle > Rache
- > Zukunft > die Gesellschaft herausfordern

Art der Geschichte > Kurzgeschichte

Alter > 9 – 18 Jahre

Länge > 1219 Wörter (kurze Version: ab Seite 5)

Niveau

einfach	mittel	hoch



- > **E⁸** Gordischer Knoten
- > **E¹¹** Platzwechsel
- > **E²⁰** Seiltanz



- > **K⁴** Kranich
 - > **K¹⁶** Gehen und stoppen
 - > **K¹⁷** Gehorche nie
- } lange Version

Bemerkung:

Von dieser Geschichte gibt es eine kurze und eine lange Version.

Für die kurze Version soll der Einführungstext auf Seite 5 zuerst vorgelesen werden.

Die Geschichte eignet sich dazu, an einem Gewässer (Badeanstalt, Fluss, See) erzählt zu werden.



Till Eulenspiegel

Herrschaften!

Auch die von euch, die noch in keinem Zirkus waren, werden hoffentlich wissen, was ein Clown ist. erinnert ihr euch? Clowns, das sind Spassmacher, die so bunt und ulkig herausgeputzt sind, als ob das ganze Jahr über Maskenball wäre. Sie rennen im Zirkus immer hinter den dressierten Pferden her, wollen aufspringen, fallen in den Sand und überkugeln sich. Sie versuchen Zauberkunststücke, die natürlich nicht gelingen. Und weil die Clowns alles verkehrt machen, lachen sich die Zuschauer schief.

Und nun stellt euch einmal vor: Ein solcher Clown ginge eines schönen Tages aus dem Zirkus fort! Ohne einen Pfennig Geld und ohne dem Zirkusdirektor etwas zu sagen! In einem scheckigen, völlig verrückten Anzug! Ohne etwas Richtiges gelernt zu haben; ohne Koffer und Spazierstock; ohne Eltern und reiche Verwandte! Er ginge ganz einfach aus dem Ort hinaus und wanderte die Landstrasse entlang und quer durch die rauschenden Wälder; bis er in eine kleine Stadt käme. Und dort stünde ein dicker Bäckermeister vor der Ladentür. Der sähe den Clown des Wegs kommen und würde sagen: «Nanu, was bist du denn für eine komische Figur?»

«Ich?», würde der Clown antworten. «Ich bin ein wandernder Bäckergehilfe. Haben Sie vielleicht zufällig eine Stelle frei?» Toll, was? Und nun stellt euch gar vor, der Bäckermeister engagierte den wandernden Clown tatsächlich als Bäckergehilfen! Einen Kerl, der noch nie im Leben Teig gerührt oder Semmeln, geschweige Apfeltorte, gebacken hat! Könnt ihr euch denken, was er anstellen würde?

Unfug würde er anstellen. Nichts als lauter Unfug.

Und wenn er genug Unfug angestellt hätte?

Dann würde ihn wahrscheinlich der brave, dicke Bäckermeister hinausfeuern.



Ja, der Till, um diesen geht es hier nämlich, ist schon recht frech und macht was er will! Manchmal muss er sich sogar ziemlich Mühe geben, damit er nicht das tut, was man von ihm verlangt. Manchmal ist es gar nicht so einfach, nicht zu gehorchen und immer Unfug zu machen...

Wir probieren das in den folgenden zwei Konzentrationsübungen selbst aus. Zuerst müsst ihr in Bewegung bleiben, so wie ihr angeleitet werdet ...



Gehen und stoppen



Nun versucht, nicht zu gehorchen und eben genau das Gegenteil zu machen ...



Gehorche nie



Das habt ihr gut gemacht! (Auswertung nach Bedarf)

Hört nun, was Till alles noch erlebt ...

Und dann müsste er weiterwandern. Bis er in einem anderen Ort vielleicht von einem Schuhmachermeister folgendermassen angesprochen würde: «Was bist du denn für einer, hm?»

«Ich?», würde der Clown antworten. «Ich bin ein wandernder Schustergeselle.»

Und der Schuhmachermeister würde sagen: «Das ist ja grossartig! Mein Geselle liegt im Krankenhaus. Komm herein! Bis morgen müssen zwanzig Paar Stiefel besohlt werden.» Oje!

Könnt ihr mir glauben, dass es so einen merkwürdigen Menschen gegeben hat? Nein?

Es hat ihn gegeben! Mein Ehrenwort!

Es ist freilich schon lange her. Im Mittelalter, vor sechshundert Jahren, gab es einen Zirkusclown, der durch Deutschland zog und, wohin er auch kam, Unfug anstellte, bis es seinen Landsleuten schwarz vor Augen wurde.

Dieser Clown hiess Till Eulenspiegel. Und das Einzige, was er ausser seinen Possen konnte, war das Seiltanzen. Doch er hatte keine Lust im Zirkus und auf den Jahrmärkten aufzutreten. Er wollte nicht, dass die anderen über ihn lachten. Sondern er wollte über die anderen lachen.

Darum zog er in Deutschland von Ort zu Ort. Und überall, wohin er kam, ergriff er eiligst irgendeinen Beruf, von dem er nichts verstand. Er war nacheinander

Bäcker, Schuster und Schneider, Turmbläser, Wahrsager und Arzt, Schmied, Koch und Pastor, Tischler, Fleischer, Heizer und Universitätsprofessor. Es gab kaum einen Beruf, den er nicht gelegentlich ausübte und keinen Beruf, den er verstand. So war Till Eulenspiegel nicht nur einer der grössten Clowns aller Zeiten, sondern bestimmt der Eigenartigste. Weil er eben nicht im Zirkus auftrat, sondern mitten im wirklichen Leben! Manche, die er auf diese Weise hineingelegt hatte, lachten hinterher und nahmen ihm seine Streiche nicht weiter übel. Das waren die Gescheitesten. Die Meisten wurden aber schrecklich böse auf ihn und ruhten nicht eher, als bis sie sich gerächt hatten. Das war sehr dumm von ihnen. Denn Eulenspiegel hatte ein gutes Gedächtnis. Nach Jahr und Tag tauchte er plötzlich wieder auf und verulkte sie, dass ihnen Hören und Sehen verging. Immer lachte er als Letzter.

Die Zahl der Geschichten, die man sich vom Till Eulenspiegel erzählt und die in alten Büchern berichtet werden, ist sehr gross. Und wenn ich sie euch alle miteinander berichten wollte, würde das Bilderbuch so viel wiegen, dass ihr's nicht heben noch tragen könntet. Drum will ich nur zwölf¹ seiner seltsamen Abenteuer erzählen und, wie sich das gehört, mit dem Ersten anfangen. Dieses erste Abenteuer Eulenspiegels war seine Taufe.

1

Wir lesen nur ein paar wenige von den zwölf Abenteuern, die Erich Kästner aufgeschrieben hat.

Einführungstext für die kurze Version von Till Eulenspiegel:

Till Eulenspiegel

Zuerst eine kurze Erklärung damit alle wissen, um wen es in den beiden Vorlesegeschichten geht:

Es geht um Till Eulenspiegel, der vor etwa sechshundert Jahren, im Mittelalter, gelebt hat. Er war wie ein Zirkusclown ohne Zirkus, denn er hatte keine Lust, im Zirkus oder auf Jahrmärkten aufzutreten. Er wollte nicht, dass andere über ihn lachten. Sondern er wollte über die anderen lachen.

Deshalb zog er in Deutschland von Ort zu Ort, ergriff irgendeinen Beruf von dem er nichts verstand – denn er verstand von nichts etwas, ausser vom Seiltanzen und Schabernack treiben – und stellte Unfug an, bis es seinen Landsleuten schwarz vor den Augen wurde.

Die Zahl der Geschichten, die man sich von Till Eulenspiegel erzählt, ist sehr, sehr gross. Hier könnt ihr mal mit Lesen anfangen und wenn ihr noch mehr Geschichten von diesem Clown lesen wollt, der eben nicht im Zirkus, sondern im wirklichen Leben auftrat, dann meldet euch. Denn Erich Kästner hat zwölf Abenteuer von Till Eulenspiegel auf dieselbe Art erzählt wie die zwei, die ihr hier vor euch habt.

Wie Eulenspiegel dreimal getauft wurde

Es ist traurig, aber wahr. Der arme Junge wurde dreimal getauft! Wer weiss, vielleicht trug das Schuld daran, dass er später so ein komischer Vogel wurde. Möglich ist alles. Na ja. Geboren wurde der kleine Eulenspiegel jedenfalls nur einmal. Und zwar zwischen Lüneburg und Braunschweig, in dem Dorf Kneitlingen. Und weil Kneitlingen so klein war, dass es keine Kirche hatte, musste der Junge in Amleben getauft werden. Amleben hatte eine Kirche, und der Pastor hiess Arnolf Pfaffenmeyer.

Pastor Pfaffenmeyer machte seine Sache sehr schön. Eulenspiegels Mutter war zwar im Bett geblieben, weil sie krank war. Aber die anderen Frauen, die mit nach Amleben in die Kirche gekommen waren, fanden die Feierlichkeit grossartig, obwohl der kleine Till ziemlich brüllte.

Das war seine erste Taufe.

Hinterher gingen alle ins Wirtshaus. Erstens, weil Eulenspiegels Vater sie eingeladen hatte, und zweitens, weil sie Durst hatten. So etwas kann vorkommen.

Es gab Freibier. Es wurden Reden gehalten. Und die Hebamme, die das Steckkissen mitsamt dem Baby von Kneitlingen nach Ambleben getragen und hier übers Taufbecken gehalten hatte, hatte den grössten Durst und trank am meisten. Als sie nun am späten Nachmittag aufbrachen, um nach Kneitlingen heimzuwandern, hatte die ganze Gesellschaft einen sanften Schwips. Die Hebamme natürlich auch. Und als sie über einen schmalen Brückensteg mussten, der keine Geländer hatte, bekam die Hebamme einen Schwindelanfall und purzelte, hast du nicht gesehen, von dem Steg in den Bach hinunter. Mitsamt dem Steckkissen und dem kleinen Till. Das war seine zweite Taufe.



Nun seid ihr selber Hebammen, die von der einen Seite der Brücke auf die andere Seite müssen. Ihr seid zwar nicht betrunken, dafür müsst ihr aber aneinander vorbeikommen, ohne hinunter zu fallen ...



Platzwechsel



Das habt ihr gut gemacht! (Auswertung nach Bedarf)
Hört nun, wie es Till in der Geschichte weiter ergeht ...

Passiert war den beiden weiter nichts. Sie sahen nur masslos dreckig aus. Denn der Bach war, so mitten im Sommer, ziemlich ausgetrocknet und voller Schlamm. Die Hebamme heulte. Eulenspiegels Vater schimpfte. Und der kleine Till schrie wie am Spiess.

Kinder, sah der Junge schmutzig aus! Er wäre fast erstickt.

Als sie in Kneitlingen ankamen, wurde Till sofort in die Badewanne gesteckt und so lange mit Wasser begossen, bis er wieder manierlich aussah. Und das war nun sozusagen seine dritte Taufe.

Als Pastor Pfaffenmeyer am nächsten Tag von der Sache erfuhr, schüttelte er sein graues Haupt und sagte: «Wenn das nur gut geht mit dem Jungen! Dreimal getauft werden, das hält kein Kind aus. Was zu viel ist, ist zu viel.»

Und damit sollte der Pastor Pfaffenmeyer ja nun wirklich Recht behalten.

Wie Eulenspiegel auf dem Seil tanzte

Till war schon als Kind ein rechter Lausejunge. Er ärgerte die Kneitlinger, wo er konnte. Sie beschwerten sich jedes Mal bei den Eltern, aber meist war dem Bengel nichts nachzuweisen. Und der Vater zog ihm zwar dann die Hosen straff, weil er dachte: die Kneitlinger werden schon Recht haben, es kann nichts schaden.

Doch warum er den Jungen versohlte, wusste er eigentlich nie.

Na, das ärgerte dann den kleinen Till, und dann ärgerte er die Kneitlinger wieder, und dann ärgerten sich die Kneitlinger noch mehr, und zum Schluss bekam Till wieder Hiebe.

Das wurde dem Vater mit der Zeit zu anstrengend. Er begann zu kränkeln und starb.

Nun zog die Mutter mit dem Jungen aus Kneitlingen fort und in ihr Heimatdorf an der Saale. Till war mittlerweile sechzehn Jahre alt geworden und sollte einen Beruf ergreifen. Aber er dachte nicht im Traum daran. Stattdessen lernte er auf dem Wäscheseil, das auf dem Boden² gezogen war, Seiltanzen. Wenn ihn die Mutter dabei erwischte, kletterte er schleunigst aus dem Bodenfenster und setzte sich aufs Dach. Dort wartete er dann, bis sie wieder gut war. Das Bodenfenster ging auf den Fluss hinaus. Und als Till das Seiltanzen einigermaßen konnte, spannte er das Seil vom Boden aus über die Saale hinweg zu dem Bodenfenster eines Hauses, das am anderen Ufer stand.

Die Kinder, die das beobachtet hatten, und die Nachbarn, die aus den Fenstern guckten, sperrten Mund und Nase auf, als Till das Seil betrat und langsam darauf balancierte, ohne herunterzufallen.

An beiden Ufern versammelten sich die Leute und blickten in die Luft. Sie waren fast so gespannt wie das Seil. Schliesslich wurde auch Eulenspiegels Mutter aufmerksam. Sie kletterte, so schnell es ging, zum Boden hinauf, schaute aus dem Fenster und schlug die Hände überm Kopf zusammen. Ihr Herr Sohn stand, mitten über dem Fluss, auf ihrer Wäscheleine und machte Kunststückchen!

Kurz entschlossen nahm sie das Kartoffelschälmesser aus der Schürzentasche und schnitt – ritsch! – die Leine durch. Und Till, der nichts gemerkt hatte, fiel sozusagen aus allen Wolken. Er fiel aus den Wolken kerzengerade in den Fluss und musste, statt auf dem Seil zu tanzen, in der Saale baden.

2 *Hier ist mit «Boden» der Dachboden, also der Estrich, gemeint.*



Damit man sicher balancieren kann, braucht es ein gutes Gleichgewicht. Das hat Till durch folgende Konzentrationsübung oft geübt ...



Kranich



Till konnte recht gut auf dem Seil balancieren. Er fiel nur ins Wasser, weil seine Mutter die Leine durchgeschnitten hatte. Ihr müsst nun auch über das Seil balancieren. Ihr dürft euch aber dabei gegenseitig helfen. Wer will, kann es später auch alleine ausprobieren ...



Seiltanz



Das habt ihr gut gemacht! (Auswertung nach Bedarf)
Dann hört nun, was in der Geschichte passiert ...

Die Kinder und die Nachbarn und überhaupt alle, die das mit angesehen hatten, lachten sich halb tot und ärgerten Till durch schadenfrohe Zurufe.

Er krabbelte ans Ufer und tat, als hätte er nichts gehört. Doch im Stillen nahm er sich vor, ihnen ihre Schadenfreude heimzuzahlen. Wenn möglich mit Zinsen.

Schon am nächsten Tag spannte er also sein Seil von Neuem. Diesmal machte er es aber nicht am Bodenfenster seiner Mutter fest. Denn er wollte nicht schon wieder in der Saale baden. Weil, wie es heisst, von dem zu häufigen Baden die Haut dünn wird.

Nein, er spannte das Seil zwischen zwei anderen Häusern aus, hoch in der Luft, aber so, dass Frau Eulenspiegel es nicht sehen konnte. Natürlich kamen die Kinder wieder angerannt, und Bauern und Bäuerinnen kamen auch. Sie lachten und machten Witze über Till und fragten, ob er wieder vom Seil fallen wolle. Einige riefen, er müsse unbedingt herunterfallen, sonst mache ihnen die ganze Sache keinen Spass. Eulenspiegel aber sagte: «Heute zeige ich euch etwas noch viel Schöneres. Ihr müsst eure linken Schuhe ausziehen und mir aufs Seil geben. Sonst kann ich das Kunststück leider nicht machen.»

Erst wollten sie nicht recht. Doch dann zog einer nach dem andern seinen linken Stiefel aus, und schliesslich hatte Till hundertzwanzig linke Schuhe vor sich liegen! Er knüpfte sie mit den Schnürsenkeln zusammen und kletterte, mit dem Stiefelberg beladen, aufs Seil hinauf.

Unter ihm standen hundertzwanzig Zuschauer, und jeder von ihnen hatte nur

noch einen Schuh an.

Eulenspiegel ging nun, vorsichtig balancierend, mit dem riesigen Schuhbündel Schritt für Schritt auf dem Seil vorwärts. Als er in der Mitte des Seils angekommen war, knüpfte er die Senkel auf und rief: «Aufgepasst!» Und dann warf er die hundertzwanzig Schuhe auf die Strasse hinunter. «Da habt ihr eure Pantinen wieder!», rief er lachend. «Passt aber gut auf, dass ihr sie nicht vertauscht!»



Ihr könnt euch vorstellen, in welchem Durcheinander die vielen Schuhe auf einem Haufen lagen. Wie wohl die vielen «Gaffer» darauf reagiert haben!? ...

Wir machen nun auch ein grosses Durcheinander, aber mit unseren Händen und Armen. Danach werden wir sehen, wie ihr den Knoten auflösen könnt, ohne dass ihr einander weh tut ...



Gordischer Knoten



Das habt ihr gut gemacht! (Auswertung nach Bedarf)

Nun hört, wie die vielen Leute aus dem Dorf mit dem Durcheinander ihrer Schuhe umgegangen sind ...

Da lagen nun hundertzwanzig Schuhe auf der Strasse, und drumherum standen hundertzwanzig Leute, von denen jeder einen Schuh zu wenig anhatte! Und dann stürzten sie wie die Verrückten über die Schuhe her. Jeder suchte den, der ihm gehörte. Und bald war die schönste Prügelei im Gange. Man schlug sich und riss sich an den Haaren und wälzte sich brüllend auf der Strasse herum.

Es dauerte eine Stunde und dreiundvierzig Minuten, bis jeder seinen linken Schuh wiederhatte.

Aber wie die armen Leute aussahen! Sie hatten Beulen am Kopf und Löcher in den Hosen. Sieben Zähne lagen auf der Strasse.

Und neunzehn Bauern und elf Kinder konnten kaum nach Hause gehen, so humpelten sie.

Alle aber schworen sie, Till kurz und klein zu prügeln, wenn sie ihn erwischten. Nur, das mit dem Erwischen war schwierig. Denn Till ging ein Vierteljahr lang nicht vor die Tür. Er sass die ganze Zeit bei seiner Mutter im Haus. Und sie freute sich und sagte: «Das ist recht, mein Sohn. Endlich bist du vernünftig geworden.»
Die Ärmste!